

Im Schmuck nur reißt Apoll mich hin.'

Der Jüngling hält die schönen Glieder  
In Gold und Purpur wunderbar.  
Bis auf die Sohlen wallt hernieder  
Ein leichter faltiger Talar;  
Die Arme zieren Spangen,  
Um Hals und Stirn und Wangen  
Fliegt dustend das bekränzte Haar.

Die Zither ruht in seiner Linken,  
Die Rechte hält das Elfenbein.  
Er scheint erquidt die Luft zu trinken,  
Er strahlt im Morgen Sonnenschein.  
Es staunt der Schiffer Bande,  
Er schreitet vorn zum Rande  
Und steht ins blaue Meer hinein.

Er sang: 'Gefährtin meiner Stimme!  
Komm, folge mir ins Schattenreich.  
Ob auch der Höllenhund ergrimme,  
Die Macht der Töne zähmt ihn gleich.  
Elysiums Heroen,  
Dem dunkeln Strom entflohen,  
Ihr Friedlichen, schon grüß' ich euch!

'Doch könnt ihr mich des Grams entbinden?'

Ich laße meinen Freund zurüd.  
Du giengst, Eurhydiken zu finden;  
Der Habes barg dein süßes Glück.  
Da wie ein Traum zerronnen,  
Was dir dein Lied gewonnen,  
Verfluchtest du der Sonne Blick.

'Ich muß hinab, ich will nicht zagen!  
Die Götter schauen aus der Höh.  
Die ihr mich wehrlos habt erschlagen,  
Erblasset, wenn ich untergeh!' —  
Den Gast, zu euch gebettet,  
Ihr Nereiden, rettet!' —

So sprang er in die tiefe See.

Ihn decken alsobald die Wogen,  
Die sichern Schiffer segeln fort.  
Delphine waren nachgezogen,  
Als lockte sie ein Zauberwort:  
Eh! Fluten ihn erkiden,  
Beut einer ihm den Rücken

Und trägt ihn sorgsam hin zum Port.

Des Meers verworrenes Gebrause  
Ward stummen Fischen nur verlihn;  
Doch lockt Musik aus salz'gem Hause  
Zu frohen Sprüngen den Delpfin.  
Sie konnt' ihn oft bestriden,  
Mit sehnsuchtsvollen Blicken  
Dem falschen Jäger nachzuziehn.

So trägt den Sänger mit Entzücken  
Das menschenliebend sinn'ge Thier.  
Er schwebt auf dem gewölbten Rücken,  
Hält im Triumph der Leier Zier,  
Und kleine Wellen springen  
Wie nach der Saiten Ringen  
Kings in dem blauischen Revier.

Wo der Delpfin sich sein entladen,  
Der ihn gerettet uferwärts,  
Da wird dereinst an Felsgestaden

Das Wunder aufgestellt in Erz.

Jetzt, da sich jedes trennte

Zu seinem Elemente,

Grüßt ihn Arion's volles Herz:

'Leb wohl, und könnt' ich dich belohnen,  
Du treuer, freundlicher Delpfin!  
Du kannst nur hier, ich dort nur wohnen:  
Gemeinschaft ist uns nicht verlihn.  
Dich wird auf feuchten Spiegeln  
Noch Galatea zügeln,  
Du wirst sie stolz und heilig ziehn.'

Arion eilt nun leicht von himmen,  
Wie einst er in die Fremde fuhr;  
Schon glänzen ihm Korinthus' Zinnen,  
Er wandelt singend durch die Flur.  
Mit Lieb' und Lust geboren,  
Vergißt er, was verloren,  
Bleibt ihm der Freund, die Zither nur.

Er tritt hinein: 'Vom Wanderleben  
Nun ruh' ich, Freund, an deiner Brust.  
Die Kunst, die mir ein Gott gegeben,  
Sie wurde vieler Tausend Lust.  
Zwar falsche Räuber haben  
Die wohlverworbnen Gaben,  
Doch bin ich mir des Ruhms bewußt.'

Dann spricht er von den Wunderdingen,

Daß Periander staunend horcht.

'Soll jenen solch ein Raub gelingen?'

Ich hätt' umsonst die Macht geborgt.

Die Thäter zu entdecken,

Mußt du dich hier verdecken,

So nahn sie wohl sich unbeforgt.'

Und als im Hafen Schiffer kommen,  
Bescheidet er sie zu sich her.

'Habt vom Arion ihr vernommen?'

Mich kümmert seine Wiederkehr.' —

'Wir ließen, recht im Glück,

Ihn zu Tarent zurüd.' —

Da, siehe! tritt Arion her.

Gehüllt sind seine schönen Glieder

In Gold und Purpur wunderbar.

Bis auf die Sohlen wallt hernieder

Ein leichter faltiger Talar;

Die Arme zieren Spangen,

Um Hals und Stirn und Wangen

Fliegt dustend das bekränzte Haar.

Die Zither ruht in seiner Linken,

Die Rechte hält das Elfenbein.

Sie müßen ihm zu Füßen sinken,

Es trifft sie wie des Bliges Schein.

'Ihn wollten wir ermorden;

Er ist zum Gotte worden:

D' schlang' uns nur die Erd' hinein!' —

'Er lebet noch, der Töne Meister;

Der Sänger steht in heil'ger Gut.

Ich rufe nicht der Rache Geister,

Arion will nicht euer Blut.

Fern mögt ihr zu Barbaren,

Des Geizes Knechte, fahren;

Nie laße Schönes euren Muth.'